

Von der Bühne zur Tanzpädagogik

Die Erfolgsgeschichte von «Kids in Dance» - Interview mit Sabine Schindler

Sabine Schindler ist Choreografin und ausgebildete Tanzpädagogin MAS ZFH. Sie unterrichtet regelmässig im Raum Zürich und arbeitet als freischaffende Choreografin an verschiedenen Theatern und Projekten sowie an Schulen in der Tanzvermittlung. «Eine der wichtigsten Lehren, die ich aus dieser Zeit gezogen habe, besteht darin, dass es entscheidend ist, seinen künstlerischen Ansätzen und Überzeugungen treu zu bleiben.»

Sabine erhielt ihre professionelle Tanzausbildung in Zürich und Paris. Während ihrer mehrjährigen, beeindruckenden Karriere avancierte sie zur Tänzerin auf den Bühnen von Zürich bis Shanghai und bereicherte sowohl nationale als auch internationale Tanzkompanien.

Mit ihrer kreativen Ader, der hohen Bewegungsqualität und ihrem Fachwissen in vielen Tanzstilen, übernimmt sie als Choreografin federführend Einfluss auf Inszenierungen in verschiedenen Bereichen. Zudem inszeniert, organisiert und choreografiert sie Events und arbeitet im Bereich der Künstlichen Intelligenz.

2020 gründete sie gemeinsam mit der Sozialpädagogin Bettina Aremu das Projekt «Kids in Dance», wo sie als künstlerische Leiterin und Co-Geschäftsführerin agiert.

Sabine, du hast als professionelle Bühnentänzerin in TV-Sendungen, diversen Events und Showproduktionen aber auch in zeitgenössischen Tanzkompanien national und international gearbeitet. Als eine der ersten Tänzerinnen hast du 2006 den Master in Tanzpädagogik in der Fachrichtung moderner und zeitgenössischer Tanz an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK abgeschlossen. Wie kam es zum Entschluss, noch während deiner Bühnentätigkeit einen pädagogischen Weg im Tanzbereich einzuschlagen?

Für mich gestaltete sich dieser Übergang als ein organischer Prozess. Ein zufälliges und interessantes Gespräch führte mich zur Tanzpädagogik. Dies erwies sich als der entscheidende Impuls für meine berufliche Entwicklung. Während meiner aktiven Tanzkarriere hatte ich noch nicht als Lehrerin fungiert. Erst als ich mich als Tänzerin etabliert hatte, absolvierte ich meinen Master in Tanzpädagogik.



Im Verlauf meiner Laufbahn wurde ich zur Choreografin für Theaterproduktionen, darunter beispielsweise Swiss Christmas, für Musicals und Zirkusvorstellungen wie u.a. für den Circus Monti. Diese beiden Tätigkeiten - die pädagogische wie auch künstlerisch-choreografische - entwickelten sich mehr oder weniger zeitgleich. Somit ergab sich für mich ein natürlicher Übergang von der Bühnenpräsenz als Tänzerin hin zu pädagogischen und choreografischen Tätigkeitsfeldern.

Dieser Übergang war unter anderem ein entscheidender Faktor, der mich dazu bewog, gemeinsam mit der Sozialpädagogin Bettina Aremu «Kids in Dance» zu gründen. Mir lag gleichermassen daran, professionelle Tänzerinnen und Tänzer in ihrer Entwicklung zu fördern und zu unterstützen, wie auch Jugendliche im Rahmen von «Kids in Dance» fürs Tanzen zu begeistern und kulturelle Teilhabe zu fördern. Für mich besitzen beide Tätigkeiten einen gleichwertigen Stellenwert.

Von der Stadt Zürich hast du 2013 ein Werkstipendium zugesprochen bekommen, um deine choreografischen Recherchen zu vertiefen. Was nimmst du aus diesen drei Monaten in Brüssel hinsichtlich deiner choreografischen Tätigkeiten mit?

In der Zürcher Tanzszene hatte ich zu diesem Zeitpunkt bereits ein breites Netzwerk, während ich in Brüssel praktisch niemanden kannte. Diese Zeit in Brüssel war äusserst bereichernd für mich und hat mir wertvolle Erkenntnisse vermittelt. Sie hat meine Wertschätzung für Kultur und Kunst intensiviert, auch dank der Interaktionen und des künstlerischen Austauschs mit den Menschen vor Ort. Während dieser Zeit haben wir intensiv trainiert, getanzt und uns bei Vorführungen zusammengefunden.

Eine der wichtigsten Lehren, die ich aus dieser Zeit gezogen habe, besteht darin, dass es entscheidend ist, seinen

künstlerischen Ansätzen und Überzeugungen treu zu bleiben. Es erfordert Mut, sich beim Kreieren für einen bestimmten Ausdruck, eine Sequenz oder eine Bewegung zu entscheiden und diese Entscheidung weiter zu verfolgen.

Seit 2020 bist du künstlerische Leiterin und Co-Geschäftsleiterin des Vereins «Kids in Dance». Kannst du uns mehr über die Inspiration und den Ursprung von «Kids in Dance» erzählen? Was hat dich dazu motiviert, Tanzprojekte und -workshops für Jugendliche zu initiieren?

Meine Projektpartnerin, die Sozialpädagogin Bettina Aremu, arbeitete bereits vor der Vereinsgründung mit vielen Jugendlichen zusammen. Ähnliche Projekte wie z.B. ChanceTanz waren bereits aus Deutschland bekannt. In regelmässigen Abständen besuchte Bettina meinen Tanzunterricht und erlebte persönlich die positiven Auswirkungen des Tanzens. Aus dieser Erfahrung heraus entstand ihre Idee, junge Menschen verstärkt für den Tanz zu begeistern, und sie wandte sich an mich, um ein entsprechendes Projekt ins Leben zu rufen.

Unser erstes Projekt fand 2018 mit Jugendlichen aus Zürich-Nord statt und wir bekamen direkt die Möglichkeit, das Projekt in Kooperation mit dem Theater Gessnerallee in Zürich zu produzieren und präsentieren. Es folgten zwei weitere Projekte an der Gessnerallee, noch bevor der Verein "Kids in Dance" gegründet wurde. Bereits seit dem Jahr 2018 engagieren wir uns also in der Umsetzung dieser Projekte, und schliesslich erfolgte im Jahr 2020 die offizielle Gründung des Vereins "Kids in Dance".

Wie gestaltet sich der typische Ablauf eines «Kids in Dance» -Projekts? Kannst du uns Beispiele für die Arten von Tanzproduktionen geben, die die teilnehmenden Jugendlichen erarbeiten?

Wir bieten eine Vielzahl von Formaten an: In unserem halbjährlichen Programm treffen wir uns einmal wöchentlich mit den teilnehmenden Jugendlichen in den Proberäumen eines kooperierenden Theaters. Nach sechs Monaten endet diese Phase in einer Tanzvorstellung mit mehreren Aufführungen. Die Projektdauer variiert selbstverständlich in Abhängigkeit von den zur Verfügung stehenden Fördermitteln und je nach Spielstätte.

Darüber hinaus organisieren wir in Zürich Intensivwochen während der Schulferien, in denen wir uns während zwei Wochen täglich der tänzerischen Arbeit widmen. Diese Projekte gipfeln in Aufführungen in der Gessnerallee, wo wir das Glück haben, auf deren Bühne zu proben. In der Regel ist während dieser beiden Wochen auch eine Fachkraft des Theaters vor Ort, die uns in technischen Belangen, wie beispielsweise der Licht- und Soundtechnik, unterstützt.

Während des Probenprozesses führen wir die Jugendlichen ins Theater und schauen ab und an gemeinsam mit ihnen Vorstellungen.

Zudem sind wir seit 2020 beim Zürcher Theater Spektakel vertreten, wo unsere Jugendlichen in Workshops direkt von renommierten Künstlerinnen und Künstlern lernen und am Abend deren Vorstellungen besuchen können.

Hast du Geschichten oder Erfahrungen von ehemaligen Teilnehmenden, die die Auswirkungen von Kids in Dance auf ihr Leben und ihre berufliche Entwicklung verdeutlichen?

Durch unsere enge Zusammenarbeit im sozialpädagogischen Bereich entsteht eine ausserordentlich starke Bindung unter den Jugendlichen. Wenn Jugendliche unsere Kurse besuchen, ist es nicht selten, dass auch deren Geschwister bei den Vorführungen anwesend sind oder selbst an Workshops teilnehmen. Dies führt zu einer Vielzahl von Interaktionen und einem regen Austausch unter den Jugendlichen, wodurch während der Projekte oft tiefe Freundschaften entstehen. Freundschaft ist übrigens auch ein Thema, mit dem wir uns in den nächsten Produktionen auseinandersetzen möchten.

Zudem ist erfreulich festzustellen, dass die Teilnahme an den "Kids in Dance"-Projekten bei den Jugendlichen zu einem gestärkten Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen in Bezug auf sich selbst, ihre Fähigkeiten und ihre eigene Kreativität führt. Die Notwendigkeit von Geduld, beispielsweise beim Einstudieren mit Requisiten, wird ihnen bewusst. Zudem erlernen sie die Bedeutung von Teamarbeit und entwickeln eine reflektierte Herangehensweise in ihrem tänzerischen Ausdruck. Wir sind der Überzeugung, dass diese erworbenen Qualitäten auch für ihre zukünftige berufliche Entwicklung von grossem Nutzen sein werden.

Darüber hinaus hoffen wir, dass sie die Haltung, die sie durch unsere "Kids in Dance"-Projekte entwickelt haben, beispielsweise in einem Vorstellungsgespräch bewahren können und sich in solchen Momenten an ihre wertvollen Erfahrungen zurückdenken werden.

Wir wissen durch verschiedene Aussagen von Jugendlichen, dass sie nach einem «Kids in Dance»-Projekt mehr Mut haben und mehr an ihre eigenen Fähigkeiten und sich selbst glauben.

Was sind einige der Herausforderungen, die Jugendliche mit strukturellen Benachteiligungen diverser Art in Bezug auf den Zugang zu kulturellen Bildungsangeboten haben? Wie trägt «Kids in Dance» dazu bei, diese Herausforderungen zu bewältigen?

Wir sprechen gezielt Jugendliche mit solch einem Hintergrund an, da derartige Angebote für sie nicht automatisch zugänglich

sind. Viele Jugendliche werden durch eher elitäre Angebote im kulturellen Bildungsangebot nicht wirklich abgeholt. Die Kosten spielen oft auch eine Rolle. Konkrete Angebote müssen einer Vielzahl von Jugendlichen persönlich übermittelt werden, um ein erstes Beziehungsband zu knüpfen. Erst dann trauen sie sich, teilzunehmen. Um unser Angebot niederschwellig zu gestalten, sind alle Angebote von "Kids in Dance" – sowohl die Projektteilnahme wie auch die öffentlichen Aufführungen – kostenlos.

Eine Herausforderung liegt zweifellos darin, dass Jugendliche zum Beispiel vom Bundesasylzentrum oft zahlreiche Termine haben und es ihnen schwerfällt, sich zusätzlich für ein Projekt zu verpflichten, regelmässig zu erscheinen und sich zu engagieren. Manchmal sind sie schlichtweg zu erschöpft, um weitere Verpflichtungen einzugehen. Dennoch stehen wir auch dann, wenn sie nicht regelmässig kommen, in kontinuierlichem Austausch mit ihnen, halten unsere Türen offen und begegnen ihnen stets auf Augenhöhe.

Zusätzlich stellen sprachliche Barrieren eine weitere Herausforderung dar. In unserem letzten Projekt "Wart schnell" wurden sämtliche Unterrichtsweisungen immer in den drei Sprachen Deutsch, Französisch und Englisch vermittelt. Tanz erweist sich jedoch als ein besonders wirkungsvolles nonverbales Kommunikationsmittel, das es ermöglicht, sich zu verständigen und physisch zu verbinden, selbst wenn keine gemeinsame Sprache gesprochen wird.

Für mich persönlich ist es bedeutsam, den Jugendlichen das Gefühl zu vermitteln, dass sie bei mir nicht funktionieren müssen. Wenn sich eine Teilnehmerin oder ein Teilnehmer einmal müde fühlt, werde ich sie oder ihn nicht zur Teilnahme zwingen. In meinen Workshops gibt es viele, die zuvor nie getanzt haben und schon nach wenigen Wochen zum ersten Mal auf der Bühne stehen. Ich gebe Bewegungsanweisungen vor, stelle aber auch Improvisationsaufgaben. Auf diese Weise gestalten wir unsere Projekte gemeinsam, indem auch die Jugendlichen Bewegungsideen beisteuern.

Wie können Jugendliche, die an den «Kids in Dance»-Projekten teilnehmen, ihre kreativen Fähigkeiten im Bereich Tanz einbringen?

Da einige Jugendliche zuvor keinerlei Erfahrung im Bereich Tanz haben und niemals zuvor auf einer Bühne gestanden haben, liegt der Schwerpunkt zunächst darauf, ihre kreativen Fähigkeiten zu entdecken, bevor die Projekte gemeinsam entwickelt werden. Ich schaffe eine Struktur, indem ich die Teilnehmenden beispielsweise dazu anleite, sich als Gruppe zu versammeln und sich wie Wellen zu bewegen, sobald ein blaues Licht in einer Ecke angeht. Durch einen spielerischen Ansatz werden sie dazu ermutigt, bestimmte Vorgaben umzusetzen. Anhand meiner Beobachtungen ihrer Umsetzung wähle ich dann bestimmte Bewegungselemente der Jugendlichen aus

und versuche, ihre Ideen verstärkt zu integrieren.

Ein weiteres Beispiel ist, dass die Jugendlichen sich gegenseitig Tanzstile, die sie beherrschen, beibringen, wie unter anderem im Projekt «Wart schnell».

Da die Jugendlichen ausserhalb von «Kids in Dance» ständig unter Beobachtung stehen, ist es uns wichtig, dass sie bei uns einen geschützten Raum vorfinden, in dem sie ihre kreativen Ausdrucksmöglichkeiten frei entfalten können.

Wie werden die Gruppen für die «Kids in Dance»-Projekte zusammengestellt? Gibt es spezielle Kriterien oder Prinzipien, die bei der Auswahl der Jugendlichen berücksichtigt werden?

Die Kids in Dance Formate richten sich grundsätzlich an alle tanzinteressierten Jugendlichen. Gezielt angesprochen werden Jugendliche mit Migrationsgeschichte und/oder Fluchterfahrung sowie Jugendliche aus sozial- und bildungsbenachteiligten Kontexten oder sozio-ökonomisch belasteter Situation, die einen erschwerten Zugang zu ästhetischer Bildung und kulturellen Angeboten haben.

Unsere Sozialpädagogin Bettina Aremu verfügt über ausgezeichnete Verbindungen in der öffentlichen Jugendarbeit sowie zu Einrichtungen wie dem Bundesasylzentrum und anderen sozialpädagogischen Institutionen. Zudem pflegt sie enge Beziehungen zu verschiedenen Schulen in der Region. Als Team suchen wir aktiv den Kontakt zu den Jugendlichen, präsentieren das Projekt und erfragen direkt ihr Interesse an einer Teilnahme. Die bezüglich Class, Race und Gender gemischten Gruppen erfolgen nicht nach einem Ausleseprinzip, sondern zeigen ein Abbild unserer (post-migrantischen) Gesellschaft. Durch die heterogene Gruppenzusammensetzung wird interkulturelle Begegnung möglich und gelebte Vielfalt (Deep Diversity) wirksam.

In der Stadt Baden haben wir bereits drei solcher Projekte erfolgreich durchgeführt. Dabei haben einige Jugendliche mehrfach an unseren Projekten teilgenommen, was auf ihr anhaltendes Interesse hinweist. Dies gibt dem Projekt Kids in Dance Kontinuität und wir können die Jugendlichen über mehrere Jahre in ihrer Entwicklung begleiten.

Wie kann die Gemeinschaft, einschliesslich der Kulturschaffenden und der Öffentlichkeit, zur Unterstützung und Weiterentwicklung von «Kids in Dance» beitragen?

Unsere Absicht besteht darin, nachhaltige Beziehungen zu Kulturinstitutionen zu etablieren, die "Kids in Dance"-Projekte unterstützen, um dort Proben sowie Vorstellungen durchzuführen. Darüber hinaus schätzen wir die Möglichkeiten, Kooperationen mit angesehenen Institutionen wie dem

Zürcher Theater Spektakel einzugehen. Diese Institutionen und Festivals bieten eine ausgezeichnete Plattform, auf der unsere Jugendlichen unmittelbar in die Welt des Theaters eintauchen und von erfahrenen Künstlerinnen und Künstlern lernen können.

Inwiefern hat die Zusammenarbeit mit Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen dazu beigetragen, die Sichtbarkeit und den Erfolg von «Kids in Dance» zu steigern? Gibt es bestimmte Partnerschaften oder Kooperationen, die hervorzuheben sind?

Die Aufführungen von "Kids in Dance" sind fest im regulären Veranstaltungsprogramm der genannten Kulturinstitutionen verankert. Dies erweist sich als äusserst wertvolle Anerkennung und trägt massgeblich zur Steigerung unserer Sichtbarkeit nach aussen bei. Gelegentlich werden unsere Aktivitäten auch auf Initiative der Theater in verschiedenen Printmedien hervorgehoben. Teilweise suchen die Medien selbst den direkten Kontakt zu uns für Interviews oder Berichterstattungen im Vorfeld sowie für Rezensionen.

Zu den bisherigen Kooperationspartnern gehören beispielsweise das Kurtheater Baden, die Gessnerallee Zürich, das Phönix Theater in Steckborn, die *ALTEFABRIK in Rapperswil-Jona und eben das Theater Spektakel Zürich. In naher Zukunft planen wir zudem Projekte in der Westschweiz. Damit möchten wir den sogenannten «Röschtigaben» tanzend überspringen.

Wie finanziert sich «Kids in Dance», und wie können Interessierte oder Sponsoren dazu beitragen, die Aktivitäten und Projekte zu unterstützen?

Der Verein "Kids in Dance" finanziert seine Aktivitäten hauptsächlich durch Unterstützung von Stiftungen. Besonders erwähnenswert ist hierbei die herausragende Rolle der DROSOS STIFTUNG, die ihre Förderung auf die kreative Entfaltung von Jugendlichen ausrichtet. Diese mehrjährige Unterstützung ist bis zum Jahr 2025 gesichert.

Obgleich diese Zuwendung von substanzieller Bedeutung ist, reicht sie nicht aus, um die Vielzahl unserer Projekte zu finanzieren. Aus diesem Grund führen wir gezielte Fundraising-Massnahmen für einzelne Projekte durch und können mittlerweile auf die Unterstützung von über 40 verschiedenen Stiftungen zählen, die "Kids in Dance" fördern. Darüber hinaus sind wir auch auf die finanzielle Unterstützung der öffentlichen Hand wie z.B. SWISSLOS oder dem Bundesamt für Kultur angewiesen, da unsere Projekte für die Teilnehmenden kostenfrei und die Aufführungen für das Publikum gratis sind.

Wir verfolgen grundsätzlich keine Sammlung von Spenden an den Veranstaltungsorten. Potenzielle Förderer, wie etwa private Unterstützer, haben jedoch die Möglichkeit, sich über unsere Webseite mit uns in Verbindung zu setzen.

Wie hat sich «Kids in Dance» seit seiner Gründung entwickelt, und welche Pläne hast du für die Zukunft?

Unser Team hat sich stark erweitert. Wir starteten zu zweit und haben inzwischen sechs engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Reihen. Zudem haben sich spezialisierte Choreografinnen-Sozialpädagoginnen-Teams gebildet, beispielsweise für die Durchführung der Projekte in Steckborn und Rapperswil-Jona.

In der Zukunft hoffe ich fest darauf, dass "Kids in Dance" einen festen Platz in der kulturellen Landschaft der Schweiz einnehmen wird. Unsere Bestrebungen zielen darauf ab, unser Projekt zugänglich zu gestalten, was konkret bedeutet, dass es sowohl für die teilnehmenden Jugendlichen als auch für das Publikum kostenfrei bleiben soll. Diese Werte sind für uns, für «Kids in Dance» und im Sinne der kulturellen Teilhabe von grundlegender Bedeutung und sollten unbedingt bewahrt werden.

Selbstverständlich würde es mich erfreuen, wenn in der Zukunft ein ehemaliger Teilnehmer oder eine ehemalige Teilnehmerin unserer Projekte die Leitung eines Projekts übernehmen oder mich bei der Betreuung unterstützen würde.

Website von "Kids in Dance": <https://kidsindance.ch/>

Quelle: Sabine Schindler 11/23